

*Nachdem Jesus das Gleichnis von den Pächtern des Weinbergs erzählt hatte, sagte er zu ihnen:*

*»Ihr kennt doch die Stelle in der Heiligen Schrift: ›Der Stein, den die Bauleute verworfen haben, ist zum Grundstein geworden.*

*Der Herr hat ihn dazu gemacht. Es ist ein Wunder in unseren Augen.«*

*Deshalb sage ich euch: Gott wird euch das Reich Gottes wegnehmen.*

*Er wird es einem Volk geben, das Früchte hervorbringt, die dem Reich Gottes entsprechen.«*

*Matthäusevangelium 21, 42–43  
(BasisBibel)*

Harsche Worte von Jesus. Wird Gott wirklich so hartherzig sein, uns das Reich Gottes „wegzunehmen“? Müssen wir uns das Reich Gottes hart erarbeiten und verdienen? Liest man den letzten Abschnitt isoliert, könnte man diesen Eindruck gewinnen. Tja, Pech gehabt. Du bist gescheitert. Futsch ist das Reich Gottes.

In Verbindung mit dem Wort vom Stein, den die Bauleute verworfen haben und der zum Grundstein geworden ist, erscheint das Ganze in einem anderen Licht. Ich stelle mir vor, dass wir dieser Grundstein sind. Der Grundstein, der verworfen wurde. Der Grundstein, den Gott trotz allem zum Grundstein gemacht hat. Verwunderlich bis unglaublich in unseren Augen. Gerade deshalb sollen wir nicht einfach triumphierend unseren neuen Status als Grundstein hinaushängen lassen und uns über andere erheben. Damit einher geht auch eine Verantwortung. An unserem Leben und Handeln – unseren Früchten – wird erkennbar, wie wir Gottes geschenkte Gnade aufnehmen.

Nehmen wir unser Leben und unseren Glauben als selbstverständlich, oder sehen wir es als ein Geschenk aus Gottes Hand? Und wie gehen wir mit diesem Geschenk um?